

Bericht über die Schutzgebiete

Erstattet vom Vizepräsidenten Dr. Siegfried.

Noch immer wütet der Krieg an unseres Landes Grenzen, noch immer beherrschen weithin Meliorations- und Rodungskommandos den heimatlichen Boden, und noch immer haben des Naturschützers Sorgen und Mühen kein Ende. Man kann sich wirklich fragen: Sind wohl alle die tiefen Furchen, die gegenwärtig in das «geliebte Antlitz unserer Heimat» gegraben werden, nach dem Willen und im Sinn und Geiste des genialen Autors unseres nationalen Anbauplanes, der neben den praktischen und materiellen Bedürfnissen des Landes auch die Forderungen des Naturschutzes gewahrt wissen wollte? Es ist hier nicht der Ort, zu prophezeien, wie einst der Meliorationssaldo gewisser grosser Ried- und Moorgebiete aussehen wird, die als letzte Zeugen und Zierden ertümlicher Natur aus unserem Heimatbild herausgebrochen und in Kultursteppen verwandelt werden. Eines aber wissen und hören wir: Dass in jenen Gebieten der Unwille der enttäuschten Grundbesitzer über ihre, den Voranschlag schon weit übersteigende Schuldenlast und über die meist ungünstigen, bisherigen Erträge und Ertragsaussichten in beständigem Wachsen begriffen ist. Im weitern hören wir, dass in jenen Kreisen weder Arbeitskräfte noch weiteres Geld noch guter Wille vorhanden sei zur Bearbeitung so grosser Areale, Areale, in denen der Umbruch weite Strecken völlig sterilen Lehmboedens und Seekreide zu Tage gekehrt hat, und dass vielfach die geheime Absicht besteht, wenn einmal Notlage und Zwang verschwunden, eilig den beschwerlichen Fruchtbau aufzugeben, Kanäle und Drainröhren zu verschliessen und zur bewährten Streue zurückzukehren. Solches hören wir, es ist uns aber ein kleiner Trost, denn endgültig werden nun doch unschätzbare Schönheiten unseres Mittellandes für die Augen naturhungriger, kulturmüder Menschen und unerschöpfliche Fundgruben dem Naturforscher verloren sein.

Das sind Opfer an die Kriegszeit, die in ihrer ganzen Schwere und Schmerzlichkeit erst zum vollen Bewusstsein kommen werden in Tagen, wo sich unser Land von materiellen Sorgen weg wieder auf seine geistigen Güter wird besinnen können. Für unsere Pflicht und Arbeit soll aber trübe Resignation nicht bestimmend sein, sondern das «Dennoch» weitem Kampfes um die Erhaltung des Möglichen und die Freude an dem, was uns geblieben! Darüber nun das Wesentliche im verflossenen Jahr:

F a n e l: Dank der Intervention der kantonal bernischen Naturschutzkommission sind unsere langjährigen Wünsche: Aufstellen von Tafeln, Aufhören von Schuttablagerung, tunliche Schonung von Schilf, Busch und Baum im Reservat sowie das Fischereiverbot in der Lagune hinter dem Turm, auf dem guten Weg der Erfüllung. Wir danken der Kommission und im besonderen ihrem, der Ala stets so wohlgesinnten Präsidenten, Herrn Fürsprech Itten, auf's Beste für

seine hochwillkommene aktive Bundesgenossenschaft, die unser geliebtes Schutzgebiet nun auf eine breite und staatlich gesicherte Grundlage stellen wird.

Vom Heidenweg übermittelt uns der neue Wächter ein recht stattliches Verzeichnis dort beobachteter Vögel, schreibt aber auch von Störung durch benachbarten Anbau und andere kriegsbedingte Schwierigkeiten.

Im Selhofenzopf wird das nächste Jahr eine neue Regelung mit dem Staat Bern bringen, die sich für das Schutzgebiet nur günstig auswirken kann. Wir danken Herrn Speidel, dem Präsidenten unserer Sektion Bern herzlich für seine Bemühungen in dieser Richtung, desgleichen Herrn Lüscher, auf dessen so tätiges Interesse wir immer zählen dürfen.

Freundschaftliche Beziehungen pflegen wir mit dem Schutzverband für Thuner- und Brienersee, in dessen Reservation « Weissenau » unser ornithologisches Schutzgebiet inbegriffen ist und dessen Bewachung wir finanzieren helfen.

Auf Anregung und Wunsch unserer Freunde in Herzogenbuchsee und nach einem persönlichen Augenschein haben wir die Pacht des bernischen Teils des Burgsees aufgegeben. Der zugunsten einer Landmelioration abgesenkte See mit seinem trostlos öden Uferstreifen und verschwundenem Schilfgürtel, seinem reduzierten Fischbestand und daherigen Verarmung an Wasservögeln, rechtfertigt die jährliche Ausgabe von 200 Franken nicht mehr; hat er sich nach Jahr und Tag wieder einmal regeneriert, so wird die Ala gern bereit sein, das alte Pachtverhältnis mit der Gemeinde Seeberg zu erneuern. Mit dem vorläufigen Verzicht auf die Wasserfläche ist aber die Aufgabe unseres dortigen Ufer- und Waldreservates nicht verbunden, das schon auf den Wunsch der solothurnischen Naturschutzkommission, als dem ihrigen benachbart, unter unserem Schutz und Aufsicht bleiben wird.

Gerlafingen: Ueber dieses Kleinod, das Weiher- und Waldreservat, berichtet unser vogelkundige Wächter erfreulich, dass nun die Schiesserei um das Schutzgebiet aufgehört, dass aber dessen Ruhe zufolge von Rodung in der Nachbarschaft etwas gelitten hat. Trotzdem ist aber die Besatzung an Brutvögeln, Durchzüglern und Wintergästen noch stets eine stattliche. In der gegenwärtigen Gesellschaft von wohl 200 Stockenten 30 Krieken, von Tafel-, Reiher-, Löffel- und Spiessenten tummelt sich auch ein Hornsteissfuss als Rarität in unsern Breiten.

Gänzlich verschlungen von Melioration und Rodung wurde, trotz tapferster Verteidigung unserer Freunde in Langenthal, deren treu gehegtes Schutzgebiet « Im Weiher »; unsere Hülfe bei Schaffung eines Ersatzes soll ihnen nicht fehlen.

Im Wauwillermoos lebt Freund Amberg, nachdem er sein altes Naturparadies verloren, doch noch der Hoffnung, einige Reste frü-

herer Herrlichkeit erhalten zu sehen. Eine Anzahl Brutpaare von Kiebitz, einige Brachvögel und Bekassinen haben ihm die Treue gehalten, mögen sie die seine weiterhin belohnen!

Am Westufer des Sempachersees entwickelt sich unter der guten Obhut unseres Jakob Huber das Schutzgebiet Oberkirch von Jahr zu Jahr besser. Es ist dort eine interessante Wasser- und Ufervogelwelt anzutreffen, in der auch die so selten gewordene Wachtel vertreten ist.

Immer noch unser Stolz und unsere Freude ist das grosse Neeracherried. Ueber seinen ornithologischen Reichtum wird unser Fräulein Schinz, seine vortreffliche Beobachterin, wie wir hoffen in naher Zukunft, mit einer umfassenden Arbeit beschenken, als Frucht einer wahrhaft beispielhaft gewissenhaften und fleissigen Beobachtertätigkeit während drei Dezennien. Doch auch hier stehen wir dem Moloch Melioration bereits in Abwehrstellung gegenüber, hoffend auf baldiges Kriegsende und damit verminderte Gefahr. Wir danken der kantonal-zürcherischen Naturschutzkommission, vor allem deren Präsidenten, Herrn Professor Däniker, dass er sich im Abwehrkampf mit grösstem Einsatz an unsere Seite gestellt und damit die Aussicht auf Erfolg gewaltig erhöht hat. Es wäre wahrlich ein Jammer und ein unersetzlicher Verlust an heimatlichem Naturgut, wenn auch dieses noch einzige, grosse Riedreservat der Schweiz ein Bild so trostloser Oede werden müsste, wie sie heute im Gossauerried vor den Augen des Naturfreundes liegt, die sich einst an der Pracht dieses unvergesslichen Schutzgebietes nicht satt sehen konnten.

Aehnlich schön als ursprüngliche Moorlandschaften mit reichem Vogelleben — Brachvögel, Kiebitz, Bekassine, Sumpfhuhn, Ralle, Rohrsänger und Kompagnie beleben das Gebiet — sind noch unsere Schutzgebiete um den Pfäffikersee, die, weil vom Niveau des Sees bedingt, sich auch für die Zukunft grosser Sicherheit erfreuen. Schade nur, dass diese Prachtsgebiete nicht in grösserer Abgeschlossenheit und Isolierung liegen und darum erhöhter und intensiver Bewachung bedürfen.

Auf Seiten der Passiven müssen wir auch das liebe Reservoir des Nussbäumerses buchen, dessen Absenkung trotz der Anstrengungen weiter Naturschutzkreise nicht hat verhindert werden können. Auch hier die Frage: War sie im Interesse benachbarten Meliorationsgebietes wirklich unvermeidlich oder nicht nur eine Lösung auf der Linie des geringsten Widerstandes? Da wohl mit der Zeit der Schilfgürtel vom blossgelegten Uferstreifen wieder Besitz ergreifen und die Litoralflora sich regenerieren wird, haben wir den See als ornithologisches Schutzgebiet nicht aufgegeben. In einer gemeinsamen aber erfolglosen Eingabe an die thurgauische Regierung, gestartet von der zürcherischen Naturschutzkommission, haben wir über den Schaden der Seeabsenkung ausgeführt — und das

gilt für alle derartigen Eingriffe in die Biologie eines Sees —, dass durch die Vernichtung der Unterwasserflora, als des hauptsächlichsten Sauerstoffproduzenten eines Sees, notwendigerweise eine Verarmung des gesamten animalen, auf den Sauerstoff angewiesenen Lebens, von Kleintieren, Fischen und somit auch der Seevogelwelt, eintreten müsse, die sich erst nach Jahren wieder ausgleichen kann. Auch hier das alte Gesetz: Kein gewaltsamer Eingriff in das Gleichgewicht der Natur ohne Schaden!

Als Spezialfall und Variante in den Kriegsschäden sei noch berichtet, dass auf höhere, kriegswirtschaftliche Verfügung und gegen den Willen der grundbesitzenden Gemeinde das Reservat H u d e l m o o s zur Weide einer Schafherde befohlen wurde, was für unsere Bodenbrüter und die dortige, wertvolle Flora natürlich betrübliche Folgen hatte. Wir danken der kantonalen, thurgauischen Naturschutzkommission und im besondern deren Präsidenten, Herrn Dr. Tanner bestens für erfolgreiche Intervention zu Gunsten dieser wunderschönen, urtümlichen Landschaft.

Unverändert reich, besonders an Wintergästen, bleiben die Schutzgebiete an den Ufern des B o d e n s e e s. Jammerschade nur, dass wir die grossen Schilfgebiete am Altenrhein verloren haben, darin der Ruf der Grossen Rohrdommel erscholl, und eine ungezählte Klein- und Grossvogelwelt ihr heimliches Wesen trieb. Auch hier wurden eben unserer ideellen Ziele und die bescheidene Pachtsumme von der grundbesitzenden Gemeinde gewogen und zu leicht erfunden gegenüber dem Preis, den die Industrie für die Ausbeutung des Schilfes bot — Zeitgeist und Weltgeist.

Tröstlich im ostschweizerischen Bestand unserer Schutzgebiete ist die prächtige Kolonie der Graureiher auf der Insel von R ü d l i n g e n, die in diesem Jahr 54 Horste zählte. Darüber berichtet interessant und genau der Wächter: «Zu den Fischreihern, die 10 Stück hoch, auf der Insel überwinterten, gesellten sich schon früh, anfangs Februar, die im Herbst 1943 weggezogenen Paare. Eine rege Bautätigkeit setzte ein; 54 Horste wurden bezogen, teils neu gebaut. Nach meinen Beobachtungen sind in 2 Horsten keine Jungen aufgezogen worden. Nach den vorgefundenen Eierschalen unter den Horstbäumen sind in 16 Nestern 3, in 15 Nestern 2 und in 21 je 1 Junge zur Welt gekommen. Das Brutgeschäft ging in aller Ruhe vor sich. Trotzdem auch dieses Jahr, wie letztes, die Maifische ganz ausgeblieben sind, haben die Reiher ihre Jungen mit anderer Nahrung gestopft, und bald steht eine stattliche Schar zum Ausflug auf den Nestern.»

Ebenso erfreulich ist auch das Endresultat von Bemühungen, die Schilfgebiete von S c h m e r i k o n am Ostende des Zürichsees, die von Kiesausbeutung bedroht waren, mit ihren vielen Nestern zu erhalten, was nun durch sehr verdankenswertes Entgegenkommen der Baggereigesellschaft gewährleistet ist.

Ordentliche Sorgen und Arbeit machten uns wiederum unsere lieben Internierten und Flüchtlinge, die, überall, wo sie etwa Lager in der Nähe von Schutzgebieten bewohnen, sich nicht versagen können, ihrer südlichen oder westlichen Leidenschaft des Eiersammelns und Schlingenstellens zu fröhnen. Wir danken den Organen des Interniertenwesens sehr für stets und rasch gewährte Abhilfe.

Damit wären wir am Ende der Schau angelangt über Wesentliches in Betrieb und Bestand unserer Schutzgebiete. Trotz der «Arglist der Zeit» zählen wir deren, vom Neuenburgersee zum Bodensee, immerhin noch 28 an Zahl. Sie möglichst alle über den Krieg und in eine hellere Zukunft hinüber zu retten, wird auch im nächsten Jahr unsere vornehmste Pflicht und Aufgabe sein. Allen, die uns hiebei helfen mit Rat und Tat und materieller Hilfe, dem Schweizerischen Bund für Naturschutz voran, dann der «Georges und Atoine Claraz-Schenkung» wie auch den andern alten Gönnern sei an dieser Stelle wiederum von Herzen gedankt. Dank auch den Wächtern für gute Arbeit und gewissenhafte Berichte. Stehen wir auch noch immer im Kampf, müssen Niederlagen erleiden und uns vielfach mit Kompromissen abfinden, so teilen wir eben das Schicksal aller, die heute auf grossen oder kleinen Schlachtfeldern um Ideen kämpfen, Ideen freilich von höchst verschiedenem moralischen Wert. Freuen wir uns, dass wir mit blankem Schild für eine reine und gute Idee kämpfen dürfen!

Jahresrechnung pro 1943/44

1. Betriebsrechnung:

a) Einnahmen:	Fr.	Fr.
Mitgliederbeiträge, ordentliche	3619.50	
freie	371.70	
Sektionsbeiträge	120.—	
Abonnementsbeiträge	286.05	
Erlös aus Verkauf: Prakt. Vogelschutz	33.50	
Mittellandvögel	66.66	
Fauna avium helv.	17.20	
Abzeichen, Karten etc.	29.90	
Zinsen	286.30	
Vermächtnis Hauser-Werder, Brugg	100.—	
Geschenke	234.90	
Diverse Einnahmen	134.85	
Total Einnahmen:	5300.56	